

Stalien.

Kardinalernennungen. Wie bekannt, werden auf dem nächsten Konklavium der Pfaffen...

Türkei.

Auf die russische Note, betreffend den auf den Geranten des russischen General-

England.

Die Parlamentssitzungen. Im Einklang mit dem bisherige liberale Agendocette,

Telegramme.

München, 12. Okt. Hofrath Cordes und Graf wurden heute in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie haben sich mit

Aus Nah und Fern.

Aus Rom. Der wegen dinglicher Bedachts des wissenschaftlichen

Sport und Jagd.

Remmen zu Berlin. Donnerstag, den 11. Oktober. 1. Obend-Schützen-Mannschaft. Preis 1500 Mk. 1. St.

Personalveränderungen.

Personalveränderungen beim Anhaltischen Oberbergamt zu Halle a. S. im 3. Vierteljahre 1900.

Bei der Begräbnisfeier in Eckfurt wurde dem Salzwasserfabrik-

Provinz Sachsen und Umgebung.

m. Wilsberg a. G. 11. Oktober. (Schadenfeuer). Im

— Luedingburg, 10. Okt. Der erste Hauptgewinn

U. G. G. 11. Oktober. (Schadenfeuer). Im

W. Weimar, 11. Oktober. (Ebenfalls überfahren)

Jena, 10. Okt. (Die Rosenbräuer). Die akademische

W. Eisenach, 11. Okt. (Überfahren). Der fest

Beiten-Vorführen auf Grund der Berichte der

Sonntag, 14. Oktober: Wolkig, milde, frühzeitig Regen,

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level. Includes entries for Halle, Weimar, and other locations.

Table with columns for location, date, and market prices. Includes entries for various goods and their prices.

Verkauf in der Wittigitz mit amtlichen Verweisen der

Börsen- und Handelszeit.

Berlin, 11. Okt. (Berliner Produktenbörse). Die amtlich festgestellten Preise waren am Fruchtmärkte:

Table with columns for item, quantity, and price. Lists various commodities and their market values.

Central-Liste der Preussischen Landwirtschaftskammern.

Table with columns for item, quantity, and price. Lists various agricultural products and their prices.

Weltmarktpreise.

Table with columns for item, quantity, and price. Lists international market prices for various goods.

Wochen-Marktpreise.

Table with columns for item, quantity, and price. Lists weekly market prices for various goods.

Stadtmärkte im Stadt Viehbock zu Halle am 11. Okt.

Table with columns for item, quantity, and price. Lists prices for various goods at the city market.

Waren- und Produktionsberichte.

Somburg, 11. Oktober. Weizen ruhig, — (kontinuirlich loco)



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Meudel-Steinfels zu Halle (Saale).

Dünge- und Futtermittel-Handel.

Ueber den Handel mit Dünge- und Futtermitteln entwirft der letzte Jahresbericht der sächsischen Versuchs- und Kontrollstation Pommitz nachfolgendes Bild:

Der Verkauf nach ausgelieferten Prozenten, also die Bezahlung nach dem Ergebnis der Analyse, scheint erfreulicher Weise immer mehr Eingang zu finden und liegt im Interesse beider Parteien. Die meistens nicht recht verständliche Latitüde (Gehaltspielraum) fällt weg; der Fabrikant bekommt freiere Hand bei Herstellung und Vertrieb seiner Waare, deren genaue Einstellung auf einen bestimmten, von dem Käufer meistens aus Gewohnheits- oder Bequemlichkeitsgründen gewohnten Gehalt nur durch Beimengung indifferenter Stoffe bewirkt werden kann, also Arbeit und Kosten, sowie auch Frachtvertheuerung verursacht. Die Sicherheit im Düngemittelhandel wird steigen, je mehr sich die Bezahlung nach der Analyse einbürgert, insofern, als dann zwecks Abrechnung der Käufer bewogener Verkäufer untersuchen lassen muß. Wie im Vorjahre hatten reichlich 60 Proz. der mit fester Garantie verkauften Dünger-Lieferungen nicht den gewährleisteten Gehalt; entschuldigungs-pflichtig — unter Berücksichtigung der Latitüde (Gehaltspielraum) und der Kompensation (Ausgleichung) — waren 30 Proz. der Abladungen. Demnach wird nach wie vor von den Landwirthen, welche nicht die Hilfe der Station in Anspruch nehmen, jeder Dritte geschädigt.

Dabei ist zu bedenken, in wie vielen Fällen dieselben Klienten den Versuchsstationen mehrere Proben im Jahre übergeben haben, und daß der Händler, der nur entfernt mit der Möglichkeit rechnet, daß der Käufer seiner Waare eine Untersuchung durch die Station beabsichtigt, diesen auch vorsichtiger behandelt, als einen Anderen. Es gilt ferner zu erwägen, wie oft erst eine Ware durch mehrere Hände geht, ehe sie den Verbraucher erreicht, so daß der einzelne Händler häufig kein anderes Interesse hat, als Waaren schnell und mit Gewinn umzusetzen, deren Zusammensetzung er selbst häufig ebensowenig untersuchen kann, als er den Gebrauchswert kennt. Dieser Händler und schließlich das ganze reelle Geschäft wird der allgemeineren Einführung der Kontrolle und dem Verkauf nach ausgelieferten Prozenten nicht widerstehen, wenn er sich erst verallgemeinert. Und daß diese Verkaufsform auch von dem kleineren Konsumenten ausgenutzt werden kann, dazu helfen eben die örtlichen Konsum-Genossenschaften.

Nun befaßen sich die Versuchsstationen auch mit der Begutachtung von Neuheiten, insbesondere je mehr ihre wunderlichen Wirkungen verblüffen müssen. Leider wird diese Thätigkeit noch zu wenig in Anspruch genommen, ohne daß man bedenkt, einen wie großen Dienst man der Allgemeinheit dadurch leisten würde. Der Grund dieser Nachlässigkeit ist wahrscheinlich häufig in einer falschen Scham zu suchen, wenn man sich nach dem Mißerfolg der Geheimmittel bewußt wird, wie albern die Versprechungen doch waren, die dem redeligen oder schreibgewandten Verkäufer zu Gebote standen. Daneben werden die Geheimmittel, welche als Arznei gelten sollten, erst in zwölfter Stunde der Gefahr gebraucht, wo es zur ruhigen Kritik nicht mehr kommt und man hinterher über überflüssigen Merger ein „Schwamm drüber“ macht.

Wir erhalten von einem Leser die Aufforderung, das Regensburger Milch- und Mastpulver „Bauernfreude“ unter die Lupe zu nehmen, das einem „jeden intelligenten Landwirth (!) zum raschen Fettmachen und zur Gesunderhaltung seines Viehes unentbehrlich“ sei. Wir erinnern hierbei unsere Leser gern daran, daß wir schon längst sowohl den Unwerth als dessen lächerlich hohen Preis besprochen haben. Es ist ein Gemisch von gemahlenem Fenchel, Süßholz, Raps- und Weizenkörnern mit 5 Proz. Kochsalz und

40 Proz. dreibasisch phosphorsaurem Kalk, Werth = 16 Pfg., Preis = 2,80 Mark.

„Sodylit“ wurde als ein neues Universalmittel gegen Pflanzenkrankheiten empfohlen; dasselbe, ein schmutzig-graues Pulver, enthält nach dem „Wirt. Wochenblatt“ neben den üblichen Verunreinigungen an Sand, Eisen, Thonerde nicht unbedeutliche Mengen an Kalk, sowie 60 Proz. Schwefel, einen besonderen Wirkungswert hat das Muster nicht, und dementsprechend ist auch der geforderte hohe Preis von 15,50 Mk. für das Kilogramm nicht gerechtfertigt.

Als „Normalfutter“ wurde in Halle ein Futtermittel eingeschickt, das lediglich aus Reispelzen, Erdnußschalen und Erdnußhüllen, also lauter minderwertigen Abfallprodukten bestand.

Unter den verschiedensten Phantasie-Namen liefen ferner Futtermittel ein, z. B. „Indisches Pflanzenfasermehl“ oder „Rimarfutter“, welche sich als grob zerkleinertes, wenig entöltes Kotosmehl herausstellten. Unter „Thymianfutter“ wurde etwas verkauft, das aus Anisabfällen bestand. Eine Probe Futtermehl war aus Lein, Erdnußmehl, Cerealienresten und Holz zusammengesetzt. Die organischen Substanzen einer Futterstoffprobe bestanden aus Muskelsubstanz und Lein. Unter dem Namen „Pondarine“ lief ein Futtermittel ein, welches lediglich aus parfümtem Zieglmehl bestand. Eine „Kleie“ bestand aus Steinmehlresten, Roggen- und Weizenschalen. „Milpsuchen“ waren lediglich Rückstände der Butterbaumnuß (*Bassia butyracea*). Ein „Futtermehl“ war ein Gemisch von Weizenschalen, Lein, Erbsen, Gerste und Unkräutern, ein anderes aus Hintertorn, Kornausputz, Mutterkorn und Unkräutern zusammengesetzt, ein „Schweinefutter“ aus Kartoffeln, Rüben, Möhren, Wicken und Weizenstrot. Alle diese Futtermittel sind natürlich wieder für den „intelligenten“ Landwirth berechnet gewesen.

Entsprechend der Verbreitung von Melassefutter nehmen die Untersuchungen von Jahr zu Jahr zu. Wie nötig meist die mikroskopische Untersuchung ist, geht schon daraus hervor, daß eine Werthberechnung ohne Feststellung der Melassefrüher unmöglich ist. Bietet sich doch gerade bei den Melassefuttern die beste Gelegenheit, minderwertige Abfallstoffe gegen theueres Geld loszuschlagen. Zu den gewöhnlichsten Melassefrüher gehört das Palmkernmehl, das Kotosmehl, die Biertreber, Torfstreu und Erdnußhüllen. Fast ebenso häufig, aber bedeutend minderwerthiger ist eine Beigabe von Kartoffelpülpe. Hanf, Reis, Mohn, Sesam, Lein, sowie Cerealienprodukte sind im Allgemeinen weit verbreitet, und gegen eine Verwendung derselben dürfte nichts einzuwenden sein, so lange es sich um die vollwerthigen Futtermittel und nicht um Abfälle derselben handelt. Auch Maiskeimfuchen wird häufig als Melassefrüher verwendet, ebenso, wenn auch von geringem Werthe, Buchweizen und Hirseschalen, neben einer Beigabe von Blut. Derartige Futtermittel kommen dann häufig unter hochtrabenden und vielversprechenden Namen in den Handel; so bestand eine sogenannte „Santia-Blutmelasse“ aus Erdnußhüllen, Reispelzen, Blut und Melasse und ein „Pepton-Melassefutter“ aus den halbverdauten Cerealienresten der Schlichthausabfälle, russischem Raps, Stärke und Melasse. Ein anderes Blutmelassefutter bestand vorwiegend aus Buchweizenschalen neben Weizen, Roggen- und Hirseschalen, Blut und Melasse. Schließlich schwindet bei älteren Melassefuttern der Zucker häufig durch Schimmelpilze und Hefen bis auf geringe Mengen, und derartige Melassefutter werden vollständig fauer. Man kann nur rathen, „grüne“ Melasse zu verfüttern, anstatt der selten der Bezeichnung nach zusammengesetzten Mischungen.

Trockenschlempen hatten Zusatz von Kreide und Marmorpulver (bis 10% Proz.). Wenn den zu trocknenden Schlempen zur Abstumpfung der Säure kohlensaure Kalk zugemengt wird,

so ist dagegen nicht viel einzuwenden; nur kann man unmöglich die wertlose Kreide zu Futtermittelpreisen bezahlen, wo außerdem die andauernde Verabreichung von kohlensaurem Kalk Verdaunungsstörungen hervorruft.

Einige Viertreberproben enthielten viel Milben und Schimmel; man vermutet amerikanischen Ursprung.

Malzkeime hatten in einem Falle Erkrankungen und Eingehen von Kühen verursacht. Die Waare war mit Kornauspuz verfälscht, im Uebrigen normal; da Gifte nicht nachgewiesen werden konnten, mußte dem Auspuz zumal giftigen Unkraut samen (Lolium linicola) die Schuld zugemessen werden. Eine andere Fälschung mit Auspuz wurde von dem Lieferanten gelehnet; es sei ungeräumte Gerste vermälzt worden. Diese Einwendung konnte dadurch widerlegt werden, daß die Unkraut samen noch durchschnittliche Keimkraft zeigten.

Die bedenklücke alleinige Güte-Garantie „gesund“ für Kleien wird weiter gegeben und angenommen und hat wiederholt zu Unzuträglichkeiten geführt. Der an manchen Stellen bei Begutachtungen von Futtermitteln gebrauchte Ausdruck „gesund“ ist subjektiv aufzufassen, d. h. die Kleie als solche ist frisch, ist unverdorben; in objektivem Sinne, also daß bei Verfütterung einer solchen zwar unverdorbenen, aber z. B. mit Auspuz verfälschten Kleie das Vieh gesund bleibt, wird kein Gewährer jene Bezeichnung anwenden können. Eine falsche Auslegung und Verwerthung jenes Ausdruckes würde am einfachsten dadurch abgegrenzt, daß man ihn überhaupt nicht anwendet.

Da das als „Hirsechrot“ bekannte Futtermittel mancherorts sich einer großen Beliebtheit erfreut, leicht verdaulich, in bequemer Form, geeignet für alle Nutzhire, insbesondere auch als Pferdefutter, überdies nicht theuer ist, so greift man in der Nähe der Hirsenmühlen gern danach. Nur zum kleinsten Theil besteht dieses Futtermittel aber aus geschroteten Hirsekörnern. Bei der Hirsegrauenfabrikation fallen verschiedene Nebenprodukte ab. Die Hirseschaalen haben nur einen der Getreidepreu ähnlichen Werth, außerdem werden bei dem Schälen einzelne Körner zerbrochen, die mit in die Schaalen gerathen, ebenso nicht ausgebildete leichtere Körner. Die geschälten vollen

Körner werden durch Abschleifen zu Graupen verarbeitet. Das Poliermehl wird aus den äußeren Schichten des Korns gebildet und ist insolge dessen reich an Protein und Fett. Beim Abfrieren dieses Poliermehles werden wiederum Bruchtheile von Körnern mit entfernt. Zu diesem Abfallprodukt tragen daher nur die nährstoffreichen Körner bei. Da die Schaalen allein schlecht verdaulich sind, so kommen sie, dem zweiten Abfall, dem Poliermehl, wieder beigemischt, als „Hirsechrot“ in den Handel. — Es mag übrigens diese Verwendung auch aus dem Grunde befürwortet werden, weil sie sonst noch häufiger als jetzt betrügerisch zum Roggenfuttermehl beigemischt würden. Das „Hirsechrot“ wird besonders gern als Pferdefutter gebraucht. Dazu ist der häufig hohe Fettgehalt nicht angenehm. Er steigt bis zu 20 Proz., die das Futter für Pferde unerwünscht fettreich machen. Um ein weniger fettreiches Produkt zu kaufen, wollen die Konjumenten das „Hirsechrot“ nur nach dem Proteingehalt bewerten und für dieses einen um so größeren Preis einsehen. Während 1 kg Proteingehalt sonst im Durchschnitt nur 30 Pfg. kostet, wird 1 kg im „Hirsechrot“ mit etwa 67 Pfg. bezahlt, so daß also ein „Hirsechrot“ 12 Proz. Protein $12 \times 67 =$ rund 8 Mk. für den Doppelcentner kostet.

Nun verleitet aber der höhere Preis des Hirsechrotproteins häufig dazu, dem „Hirsechrot“ Baumwollsaatmehl beizumischen.

Wird nun ein solches Gemisch nur nach Proteingehalt verkauft, so berechnet daraus Prof. Schulze-Breslau folgende große Uebervorthellung: Ein Baumwollsaatmehl mit 46 Proz. Proteingehalt kostet 14,50 Mk., ein solches mit 50 Proz. Protein 15 Mk. für den Doppelcentner. Es kostet demnach 1 kg Protein (ohne Fett) in ersterem 32 Pfg., in letzterem 30 Pfg. Wird nun Baumwollsaatmehlprotein untergeschoben, so werden bei jedem Proz. Protein 35 bis 37 Pfg. oder bei einer Waggonladung 35 bis 37 Mk. gewonnen. Schon 2 Proz. Baumwollsaatmehl zum „Hirsechrot“ führt zu diesem Gewinn und wird auch dem aufmerksamen Auge entgehen. Man muß also sich die Abwesenheit von proteinreichen Zusätzen ausdrücklich garantiren lassen und, falls solche gefunden werden, den Lieferanten dem Strafrichter überantworten.

Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Von Hugo Lehnert, Gutbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow.

Am 26. September gingen die fünf Simmenthaler Bullen aus Oberbaden mit der „Gertrud Woermann“ nach Deutsch-Südwest-Afrika, dem Governement Windhoef, Dafenplatz Swakopmund ab. Die Bullen waren in vorzüglicher Kondition, sehr kräftig und länger wie die früheren, so daß die Wagen, in denen die Bullen auf dem Deck des Schiffes die Ueberfahrt machen, verlängert werden mußten. Es sind den Thieren für 60 Tage Futter, Heu, aquieschiter Faser, etwas Leintuchenehl und zum Streuen Torfstru in Ballen mitgegeben worden, das Futter auf so lange Zeit, damit die Thiere in der neuen Heimath noch durch 30 Tage das gewohnte Futter erhalten und sich nach und nach akklimatisiren und an das Futter gewöhnen können. Ich behalte mir noch einen besonderen Bericht über diesen neuen Export nach unseren deutschen Kolonien in Südwest-Afrika vor. Mit dem jetzigen Transport ging der bayrische Thierarzt Fritz Wunder, bisher in Lechhausen bei Augsburg stationirt und als tüchtiger Thierarzt bekannt, der ein weites züchterisches Verständniß hat, mit hinüber. Er wird mir sichere Mittheilungen über das Ergehen des früheren und jetzigen Transportes machen und mich so in den Stand setzen, die vielen Fragen aus züchterischen Kreisen, wie sich die von hier importirten Thiere in der neuen Heimath bewähren, beantworten zu können. Der jetzt in Windhoef stationirte Thierarzt Rickmann schreibt mir in einem Briefe vom 15. August, daß sich das Simmenthaler Vieh in der neuen Heimath recht gut bewährte, ebenso, soviel er wisse, das Pinggauer und Waldecker, und daß bei den Simmenthalern nur darüber zu klagen sei, daß die Klauen zu weich seien und die Thiere daher leicht lahmen. Bestätigen das eingehende Berichte, die ich jetzt erwarten darf, so würden doch wohl die Pinggauer mit ihren festen Hufen und muskulösen, stämmigen Knochen für den Export nach Deutsch-Südwest-Afrika noch mehr zu beachten sein. Wenn auch das Pinggauer Vieh sich nicht mit dem formenschönen, abgerundeten Körperbau des Simmenthaler Viehs messen kann, so ist es doch in allen Verhältnissen, in welchen den Thieren nicht ununterbrochen ein reiches Futter gewährt werden kann, und wo größere Ansprüche an Genügsamkeit und Widerstandsfähigkeit gegen äußere,

schwerer zu überwindende Hindernisse gemacht werden müssen, als ein kerngesunder, robuster Schlag sehr beachtenswert.

Die sehr günstigen Resultate, die mit dem Pinggauer Vieh in Ungarn erzielt wurden, und wie sich diese Zucht dort immer mehr verbreitet, wissen wir. In Steyermark, wo bei Graz das graugelbe bis fennelgelbe Murbodener Vieh mit röthlich-gelbem Stirnschopf und dunkler Schwanzquaste mit weißlichen Haaren im Innern und dunklem Nasenpiegel mit hellerer Schnuppe gezogen wird, soll sich das Pinggauer Vieh seiner Genügsamkeit, Ausdauer und vorzüglicher Fleischqualität wegen mehr Freunde gewinnen. Da sich aber bei Graz eine Genossenschaft zur Züchtung des Murbodener Viehs gebildet hat und energisch arbeitet, wird die Zucht des Pinggauer Viehs wohl eine sehr vereinzelte in Steyermark bleiben. — Der Waishofer-Pinggauer Stiermarkt bot ein sehr befriedigendes Bild der Pinggauer Zucht. Die ausgeglichenen Formen seines ganzen Auftriebs bewiesen, daß in allen Gebirgsthalern Tirols die Züchter bemüht sind, den Anforderungen der Käufer zu entsprechen und ihnen nur Thiere mit wirklichem Zuchtwerth vorzustellen. Besonders zeigten die Thiere der Schmidmann'schen Zucht, daß auch bei dem Pinggauer Vieh formenschöne Thiere, die auch in Betreff ihrer Frühreife den Schweizer Zuchten nicht nachstehen, gezogen werden können. Es waren Käufer aus Ungarn, Kroatien, Steyermark, Böhmen, Mähren und Bayern auf dem Markte, und es war der Abzug bei etwas zurückgehenden Preisen ein günstiger.

Die Braunviehzuchten, besonders die der Schweiz, erfreuen sich eines sehr lebhaften Geschäftsvorlehrs. Das große, seit lange bestens renommirte Geschäft des Kommandanten G. Bürgi in Urth, in Firma Bürgi u. Söhne, hat in diesem Jahre eine überaus große Nachfrage. Diese Firma sandte Mitte September einige Wagenladungen Braunvieh aus dem Kanton Schwyz und den Nachbarkantonen von Genua aus nach Mexiko und hat jetzt wieder recht umfangreiche Aufträge für bestes Milchvieh zur Lieferung nach Spanien erhalten. Ein bekannter bayrischer Züchter kauft gegenwärtig im Kanton Schwyz und Umgegend eine große Eliteherde des schönen, milchreichen Braunviehs, und es sind alle Vorbereitungen dafür, daß der als Sachfenner

und Züchter rühmlichst bekannte Käufer von dem Besten das Beste erhält, aufs Sorgfältigste und Umsichtigste getroffen. Es ist so wieder eine neue erfreuliche Bewegung in dem Handel mit dem seiner Milchergiebigkeit wegen so hoch geschätzten Braunvieh zu verzeichnen und dürfen wir mit Bestimmtheit hoffen, daß diese Nachfrage, die gegenwärtig den Schweizer Züchtern einen so erfreulichen Markt schafft, sich auch auf unsere vorzüglichen Zuchten des Braunviehs im bairischen wie im württembergischen Allgäu ausbreiten wird. — Am 26. September fand in Kempten eine Bezirksstierchau und Ausstellung, die mit Prämierung verbunden war, statt, und es zeigte sich für diese Ausstellung bei den rührigen Braunviehzüchtern unseres bewährten Allgäus ein so reges Interesse, daß ich überzeugt bin, in meinem nächsten Berichte recht Erfreuliches melden zu können. Heute fehlen mir noch die zuverlässigen Mittheilungen.

In den großen geschlossenen Simmenthaler Reinzuchtgebieten Deutschlands machen sich immer mehr getrennte Zuchtziele geltend. Während besonders Wapner ein schweres mustulöses Thier mit ganz hervorragender Tugächtigkeit erzieht, ist es Oberbaden, das unentwegt sein altbewährtes Zuchtziel, Thiere mit vorzüglicher kombinierter Leistung zu erzielen, festhält. Hier ist man bemüht, jede Nutzungseigenschaft nach Möglichkeit auszubilden. Milchergiebigkeit, gute Futterverwertung und Mastfähigkeit, wie gute Arbeitsleistungen werden in gleicher Weise erzieht, und wir müssen es wohl anerkennen, daß die badenischen Züchter bei Erzielung dieses Zuchtziels recht vorzügliche Erfolge gehabt haben. Die Zucht des Simmenthaler Viehs ist z. B. wohl in Oberbaden am weitesten vorgegriffen und kommt der Zucht im Simmenthal selbst, auch bezüglich der dortigen edelsten Zuchten, am nächsten. Es ist das das Resultat eines fünfzigjährigen ununterbrochenen Mühens, einer seltenen Einmüthigkeit aller Rindviehzüchter, möglichst vollkommen das zu erreichen, was als das Erstrebenswerthe in großen züchterischen Kreisen erkannt worden ist. Das unbeirrte konsequente Wandeln auf diesem sorgsam erwogenen Wege hat unter den emsig arbeitenden Zuchtleitern der badenischen Zuchten dies schöne Resultat erreicht und heute zählt Baden an reinrassigem, nach gleichen züchterischen Grundfäden gezogenem Vieh die folgenden genau ermittelten Bestände: 1086 ältere, zum Sprunge benutzte Zuchtbullen, 70 600 Kühe, 12 200 Färsen, 21 600 Rubrinber, 800 junge unter 1½ Jahre alte Bullen, 18 100 Ochsen über 1½ Jahr alt, 13 400 junge unter 1½ Jahr alte Ochsen, 13 500 Kälber, in Summa also 151 286 Stück Rindvieh. — Von diesen Kühen und älteren Färsen werden 75 Proz. zum Zuge benutzt. Ihre Leistungen sind in jeder Weise befriedigende, es bedingt diese Arbeitsleistung aber wohl, daß im Durchschnitt die Simmenthaler Kühe in Oberbaden etwas leichter sind wie im Simmenthal. In der Zucht, wo eine Arbeitsleistung von den Kühen nicht gefordert wird, erreichen sie in Oberbaden aber ebenfalls ein Gewicht von 800—900 kg. — In Württemberg und Hessen haben die Simmenthaler Reinzuchten ebenfalls sehr erfreuliche Resultate zu verzeichnen. Das Zuchtziel ist in diesen Reinzuchtbezirken infolgedessen ein etwas anderes, als der Milchergiebigkeit ein größeres Interesse eingeräumt wird. An Sorgfalt und züchterischem Eifer lassen es die Züchter auch in diesen Zuchtbezirken nicht fehlen.

In den Zuchtbezirken des Königreichs Bayern macht sich überall der Einfluß der Zuchtvereinigungen und ihrer Leiter und besonders das zielbewußte verständige Vorgehen des staatlichen Viehzuchtinspektors Dr. Vogel in München in erfreulichster Weise geltend. Die Nachfrage nach gutem Zuchtvieh der gelben Frankentrarre, der Simmenthaler, der Bayreuther und Wiesbacher Zuchten und des Binsgauer Viehs war eine ziemlich rege und die gezahlten Preise waren für die Züchter, wenn auch nicht zu hohe, doch so günstige, daß sie die Lust zum Züchten gewiß förderten. Bei dem Handel mit Zugochsen scheint sich ein sehr erfreulicher wirtschaftlich richtiger Wandel zu vollziehen. Es werden weniger die Lurusochsen, die übertriebene Preise von 38—42 Mk. pro Centner kosteten, sondern Ochsen II. Wahl, gute Zugochsen verlangt, die mit 33—35 Mk. in schweren Exemplaren zu kaufen sind und in der Arbeit nicht weniger leisten als die so hoch bezahlten Lurusochsen. Ochsen und Jungvieh zur Mast sind weniger begehrt, weil die Stroh- und Futterernte eine mäßige war.

Die XVI. Ausstellung und Zuchtviehauktion des ostpreussischen Schwarzbunten Niederungsviehs findet am 18. und 19. Oktober in Königsberg in Pr. statt. Sie wird besichtigt sein mit ca. 150 Bullen im Alter von 12—24 Monaten und außerdem mit gedeckten und tragenden jungen Kühen und Färsen. Der Thierzuchtinspektor und Geschäftsträger der Herdbuchgesellschaft, Herr Dr. Boeppel in Königsberg, wird gern bereit sein, Auskunft zu geben. — Die ostpreussischen Züchter der Herdbuchgesellschaft für rothbuntes Breitenburger und Wiltstermarkvieh halten am 10. Oktober eine Auktion in Insterburg ab. Es ist das die sechste Auktion dieses Herdbuchverbandes.

Nach dem Vieh unserer Marschen war in Holstein, Oldenburg und Ostfriesland stets eine rege Nachfrage nach Milchkühen. Für Zuchtvieh blieb die Nachfrage aber geringer, und nur Thiere allererster Qualität wurden gesucht und theuer bezahlt. Aus Ostfriesland konnte ich sehr schön gebaute, reinrassige rothbunte Bullen für die Herrschaft Wellhe in Ungarn erwerben und versenden. Es erschien mir anfangs ein Wagniß, zehn wirklich schöne ostfriesische Bullen des rothbunten Schlages reinrassig und von bester Zuchtqualität in Ostfriesland zu kaufen. Ich war besorgt, bei der in den letzten Jahren in Ostfriesland eingeschränkten Zucht eine größere Anzahl solcher reinrassiger, edel gezogener Bullen dieser Zucht zu finden und danke es der freundlichen umsichtigen Hilfe des Herrn Bernhard Oltmanns in Emden, daß es mir gelang, diese Lieferung in aller zufriedenstellendster Weise abzugeben zu können.

Sehr erfreulich ist es, daß auch Brasilien Zuchtvieh aus Deutschland, wahrscheinlich aus Holstein, erwerben will. Meine Korrespondenz mit den Schiffsrhedern, die Zuchtvieh nach dort verfrachten würden, stößt leider insofern auf recht große Schwierigkeiten, als die Frachtkosten und sonstige Bedingungen der Schiffsrhedern so hohe sind, daß an größere Transporte kaum gedacht werden kann. Ich bin noch eifrig bemüht, den Transport nach Brasilien günstiger gestalten zu können und werde weiter über meine Erfolge berichten.

Kleinere Mittheilungen.

Kenntzeichen der Hundswuth. Das Berliner Polizeipräsidium bringt die Ergebnisse wiederum zur Kenntniß, die über die Kennzeichen der Hundswuth durch langjährige Erfahrungen an der thierärztlichen Hochschule sich herausgestellt haben. Die Tollkrankheit der Hunde kommt nicht allein bei großer Sonnenhitze oder bei strenger Winterkälte vor, wie viele Leute glauben, sondern sie entsteht in jeder Jahreszeit, und zwar entweder direkt aus Ursachen, welche man noch nicht kennt, oder durch Ansteckung vermittelt des Bisses von tollen Hunden. Auf die letztere Weise kann die Krankheit von einem tollen Hunde zu jeder Zeit auf viele andere Hunde übertragen werden. Unrichtiger Weise glaubt man, daß Hunde mit togenannten Wolfskauen, Hündinnen und kastrierte Hunde nicht toll werden können, die Erfahrung lehrt aber, daß auch diese Thiere, wenn sie von einem wuthkranken Thiere gebissen werden, nicht gegen die hierbei mögliche Ansteckung geschützt sind. Wassercheu, ein sehr auffallendes Symptom bei dem in die Wuthkrankheit verfallenen Menschen, fehlt bei dieser Krankheit der Hunde so gänzlich, daß man sagen kann: „kein toller Hund ist wassercheu“. Der Durst ist zwar bei vielen nur gering, aber alle lecken oder trinken Wasser, Milch und andere Flüssigkeiten, und einzelne tolle Hunde sind sogar durch Wasser getrunken. Die allgemeine Annahme, daß tolle Hunde Schaum aus dem Maule haben sollen, ist ganz unrichtig, denn die meisten tollen Hunde sehen um das Maul ganz so aus wie

gesunde Hunde, und nur diejenigen von ihnen, denen die Kaumuskeln so erschlaft sind, daß ihnen das Maul offen steht, lassen etwas Speichel oder Schaum, nicht Schaum aus dem Maule fließen. Ebenso ist es unrichtig, daß tolle Hunde beständig geradenes laufen und daß sie immer den Schwanz zwischen die Hinterbeine gebogen halten.

Dagegen sind als die wirklichen Merkmale der Hundswuthkrankheit folgende zu betrachten: Die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewohnten Benehmen, indem manche von ihnen mehr still, traurig oder verdrießlich werden, mehr als sonst sich in dunkle Orte legen, andere dagegen sich mehr unruhig, reizbar und zum Beißen oder Horklaufen geneigt zeigen. Viele wuthkranken Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn und laufen mehr oder weniger weit davon, sie kehren aber dann, wenn sie nicht hieran gehindert werden, nach etwa 24—48 Stunden wieder zurück. Die meisten dieser Hunde verlieren schon in den ersten zwei Tagen der Krankheit den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, aber sie verschlucken von Zeit zu Zeit andere Dinge, die nicht als Nahrung dienen, wie z. B. Erde, Loth, Stroh, Holzstücke, Lappen u. dergl. Alle tollen Hunde zeigen eine andere Art des Wellens; sie machen nämlich nicht mehrere von einander getrennte Laute oder Schläge der Stimme, sondern nur einen Anschlag und ziehen den Ton etwas lang und in die Höhe. Diese Art des Wellens

ist ein Hauptkennzeichen der Krankheit. Manche Hunde bellen sehr viel, andere sehr wenig. Bei den ersteren wird nach und nach die Stimme heiser. Fast alle tollen Hunde äußern eine größere Beißlust als im gefunden Zustande. Derselbe tritt gegen andere Thiere eher und mehr hervor als gegen Menschen, ist aber zuweilen so groß, daß auch selbst leblose Gegenstände nicht verschont werden. Doch behalten die Thiere hierbei oft noch jociel Bewußtsein, daß sie ihren Herrn erkennen und seinem Ruf folgen; zuweilen aber verschonen sie auch ihn nicht. Bei manchen tollen Hunden findet sich bald gleich beim Eintritt der Krankheit, bald im weiteren Verlaufe derselben eine lähmungsartige Erstarrung der Stammuskeln ein, und infolge hiervon hängt der Unterkiefer etwas herab und steht das Maul etwas offen, doch können auch diese Hunde von Zeit zu Zeit noch beissen. Alle tollen Hunde magern in kurzer Zeit sehr ab, sie bekommen trübe Augen und struppige Haare; sie werden nach etwa 5 bis 6 Tagen allmählich schwächer im Kreuze, zuletzt im Hintertheile gelähmt, und spätestens nach 4 bis 9 Tagen erfolgt der Tod. Es ergibt sich hiernach, daß die Erkennung der Hundswuth nicht immer leicht ist. Es ist daher jedem Besitzer eines Hundes dringend anzurathen, daß er, sobald an dem Hunde irgend welche Abweichungen seines gewöhnlichen Zustandes oder Verhaltens bemerkbar werden, schleunigst einen Thierarzt zu Rathe zieht.

Mitberechnung von Privatwegen, Hofraum zc. bei der zur eigenen Jagdausübung erforderlichen Grundfläche. (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.) Der Landwirth B. hat bisher auf den zu seinem Vorwerk gehörigen Ländereien die Jagd ausgeübt. Durch Verfügung vom 12. December 1898 unterlagte ihm der Landrath zu Strelno auf Grund des § 2a des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 die eigene Ausübung der Jagd. Zu dieser ist nach § 2a Jemand nur dann auf seiner Besitzung befugt, wenn sie u. a. einen land- oder forstwirtschaftlich benutzten Flächenraum von mindestens 300 Morgen einnimmt. Nachdem B. gegen diese Verfügung erfolglos beide Verwaltungsinstanzen angerufen hatte, beschritt er den Klageweg. Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts erkannte zu Gunsten des Klägers. Die Entscheidung des Streit es hing davon ab, ob reine Privatwege und andere im Kataster als Hofraum eingetragene Parzellen einen land- oder forstwirtschaftlich benutzten Flächenraum im Sinne des § 2a bilden und demzufolge bei der Berechnung der 300 Morgen mitgezählt werden dürfen, da andernfalls das Vorwerk die zur eigenen Ausübung der Jagd erforderliche Größe nicht erreicht. Der Senat bejahte diese Frage. Er erkannte allerdings an, daß bei englischer Auslegung der Worte „land- oder forstwirtschaftlich benutzter Flächenraum“ unter diesen Begriff nur solche Grundstücke fallen mögen, die durch Hervorbringung land- oder forstwirtschaftlicher Bodenerzeugnisse nutzbar gemacht werden oder sich für eine solche Nutzbarmachung eignen. Einer derartigen engen Auslegung des § 2a widerspricht jedoch dessen Entstehungsgeschichte. „Aus ihr erhellt, daß nach dem von der Staatsregierung dem Landtage vorgelegten Entwurfe, der die Worte „land- oder forstwirtschaftlich benutzte“ nicht enthielt, die Hofräume und die reinen Privatwege, welche letzteren auch nicht zu den in § 2a bezeichneten, den Zusammenhang unterbrechenden Wegen zählen, von dem erforderlichen Flächenraum von 300 Morgen in keiner Weise ausgeschlossen werden sollten. Durch den Zusatz jener Worte hat nur die Bildung eigener Jagd-Bezirke aus Eisenbahnen, Chauveeen, Teichen und dergleichen zur Ausübung der Jagd nicht geeigneten Grundstücken verhindert werden sollen. Es kommt hinzu, daß auch der von der Staatsregierung später ausgearbeitete, dem Landtage am 20. November

1883 vorgelegte Entwurf auf demselben Standpunkt steht wie der Entwurf vom Jagdpolizeigesetz und die Hofräume und Privatwege ebenfalls nicht ausschließt. Nach alledem sind, was übrigens mit dem gewöhnlichen Sprachgebrauch durchaus vereinbar ist, auch solche Flächen als land- oder forstwirtschaftlich benutzte im Sinne des § 2a anzusehen, die, wennalich sie nicht durch Pflanzenbau im weitesten Sinne benutzt werden, doch an erster Stelle dazu bestimmt sind, dem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe zu dienen. Dies wird bei den Wirtschaftswegen, ohne welche die einzelnen Grundstücke nicht erreicht, bestellt und abgeerntet werden können, und bei dem Mittelpunkt des ganzen Betriebes darstellenden und für ihn unentbehrlichen Gehäufte mit seinen Stallungen, Scheuern, Dungplätzen uvm. in der Regel zutreffen. Es wäre deshalb schwer verständlich, wenn diese Flächen trotz ihrer Zweckbestimmung als nicht land- oder forstwirtschaftlich benutzte gelten müßten. Demnach sind die hier fraglichen Parzellen, von denen nicht behauptet worden ist, daß sie dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht dienen oder für ihn theilweise entbehrlich seien, als landwirtschaftlich benutzte Flächen im Sinne des § 2a aufzufassen.“

Ist das Reinigen der Fenster einer Milchammer eine landwirtschaftliche Betriebsfähigkeit? Einen prinzipiellen und präjudizialen für Verurtheilung höchst wichtigen Entscheid hat das königliche Landesversicherungsamt in Münden im nachstehenden Falle erlassen, wobei es sich um die Frage handelte, ob das Reinigen der Fenster einer Milchammer als eine landwirtschaftliche Betriebsfähigkeit zu erachten ist. Eine Köchin auf einem Gute hatte sich beim Reinigen der Fenster der Milchammer eine Schnittwunde am rechten Oberarm mit der Folge dauernder Erwerbsbeschränkung zugezogen. Ihr Unfallanspruch gegen die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft wurde in erster und zweiter Instanz abgelehnt, weil Klägerin bei Vornahme einer hauswirthschaftlichen Thätigkeit verunglückt sei. Dem dagegen rechtzeitig eingelegten Recluse gab das königliche Landesversicherungsamt statt und verurtheilte die Genossenschaft zur Gewährung der gesetzlichen Unfallrente, indem es Folgendes ausführte: Nach den erfolgten Erhebungen war Klägerin Köchin auf dem Gute und hatte die von 20 bis 24 Kühen gemommene Milch zu behandeln. Aus der Milch wurde Butter, aus dieser Schmalz bereitet und Letzteres allmonatlich an ein Landesproduktengeschäft verkauft. Vor der Abrahmung und Verarbeitung wurde die Milch in der Milchammer aufbewahrt. Letztere hat vier Fenster, welche behufs ihrer Reinhaltung, sowohl um Mitabildung und schädliche Einflüsse auf die Milch fernzuhalten, als auch um Licht in die Kammer einfallen zu lassen, von Zeit zu Zeit gepulvert und gewaschen werden müssen. Bei einer solcher Reinigungsarbeit fuhr Klägerin mit dem rechten Arm durch eine Fensterseibe und zog sich die in Frage stehende Verletzung zu. Niebzucht und Verwerthung der Milch zu anderen als häuslichen Zwecken, namentlich zur Gewinnung von Butter und Schmalz, um diese zu verkaufen, bilden einen Theil der Landwirtschaft. Die Thätigkeit der Klägerin in der Milchammer bewerkte die Förderung der Landwirtschaft und erscheint als eine landwirtschaftliche Betriebsfähigkeit, weil jede auf Reinhaltung der Milchammer gerichtete Verrichtung dann der landwirtschaftlichen Betriebsfähigkeit zuzuzählen ist, wenn, wie im vorliegenden Falle, die in der Kammer aufbewahrte, von den eigenen Kühen gemommene Milch zur Umarbeitung in Butter und Schmalz und Letzteres zur Weiterveräußerung im Handel bestimmt war. Bei Vornahme einer solchen Verrichtung ist Klägerin verunglückt. Beklagte Berufsgenossenschaft hat daher anzuerkennen, daß ein land- und forstwirtschaftlicher Betriebsunfall vorliegt.

Insertate pro Seite 20 Pfennig. Anzeigen. Insertate pro Seite 20 Pfennig.

216 Specialität liefern unter Garantie:

Patent-Breitdreschmaschinen

mit Pat. Stahlrollen-Ringschmier-Trommellagern.
1,62 m Trommelbreite für directen Stangenbetrieb oder für Riemenbetrieb, auch mit Strohdüchler und Sieb.
Liefereu spreuerines Getreide in den Sad, wenn mit Reinigungsapparat ausgestattet. Zugkraft nur 2 Pferde. Kataloge kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co., Chausseestrasse 2 E., Berlin N.

Berecht. Landwirthschaftsschule Dahme (Marl).

Einjährigen-Zeugnisse, Fremdsprache nur Französisch. Obersectianer können in Klasse II eintreten. Aufnahme Dienstag, den 16. Oktober, früh 8 Uhr.
Auskunft ertheilt kostenlos der
Direktor Prof. Bos e.

Dank der einsichtigen Leitung von **Dr. Harang's Einjährigen-Institut zu Halle a. S., 109.** Dank seinen in jeder Art vortrefflichen Einrichtungen, **Dank** dem grossen Lehrgeschick seiner 15 Lehrer bestanden die Söhne der Unterzeichneten im Herbst d. Js. ihre **Einjährigen-Prüfung.** *) — Sie sagen für die gediegene und erfolgreiche Vorbildung hiedurch ihren wärmsten **Dank.**
Drosihn, Hoyerswerda; Frohne, Zimmern; Hamel, Clötze; Lohmann, Ringelheim; Minke, Halle a. S.; Pitz, Berneck; Richter, Magdeburg; Schorch, Ködderitzsch; Schumpelt, Weissenfels; Stier, Pretzsch; Wiss, Klein-Schmalkalden.

Die landw. Winterschule zu Artern
eröffnet ihren 5. Kursus
am Dienstag, den 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr.
Unterricht in 2 Klassen durch 8 Lehrer. — Schulgeld ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit im 1. Winter 60 Mk., im 2. Winter 45 Mk.
Pensionspreis monatlich bis zu 42 Mk.
Pensionsnachweis, Lehrplan und Bericht, sowie Anmeldung
Direktor G. Herbst.

*) Es bestanden seit 1891 u. a. 2 Abitur., 9 für Oberpr., 12 f. Prima, 13 für Obersek., 21 f. Untersek., 1332 Einjährige. Näheres im Prospekt.

Druck und Verlag von **Otto Tschick**, für den Angeigentheil verantwortlich **O. Brafel**, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.